

1. Raum und Zeit als bestimmende Größen historischer und politischer Geographie

An den Anfang jeder wissenschaftlichen Debatte gehören eine These oder eine Fragestellung - vor allem aber eine Klärung der Begriffe. Die Akteure, die heute im Zentrum unserer Betrachtung stehen sind klar: Deutschland, die NATO und die EU sowie Russland und alle anderen Anrainer des Binnenmeeres. Was meinen wir aber mit Raum und Zeit? Wieso weckt gerade der Ostseeraum unser Interesse und warum sprechen nicht in verkürzter Form von der Ostsee oder vom Baltikum? Und wie fügt sich in unsere Überlegungen der Begriff der Strategie ein?

Dass der Strategiebegriff vielfältig, zuweilen sogar schillernd¹ ist und dass wir ihn präzisieren müssen, um ihn wissenschaftlich gebrauchen zu können, das ist uns deutlich im Juni letzten Jahres auf unserer Konferenz „Strategie outside the Box“ vor Augen geführt worden. Im Weißbuch, dem wichtigsten Grundlagendokument zur deutschen Sicherheitspolitik, finden sich in der aktuellen Ausgabe von 2016 88 Hinweise zur Strategie, zu strategischen Prioritäten und zur Strategiefähigkeit – ohne allerdings den Strategiebegriff genau zu bestimmen. Angedeutet wird immerhin, dass es bei Strategie um einen „Handlungs- und Gestaltungsanspruch“ geht und um ein „sicherheitspolitisches Selbstverständnis“ für ein zielgerichtetes, synchronisiertes und vernetztes Handeln in einem Raum mit vielen Variablen².

Der Raum und die Zeit sind bestimmende Größen strategischer Betrachtung. Meisterhaft sind diese beiden Faktoren für eine Epoche und für einen Raum untersucht worden die vordergründig mit unserer heutigen Tagung nichts zu tun haben. Vor genau 70 Jahren nämlich veröffentlichte der französische Historiker Fernand Braudel sein bahnbrechendes Werk „Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.“ Die drei Bände gelten heute als ein Meilenstein in der historischen Forschung des 20. Jahrhunderts³. Braudel konnte nachweisen, dass die harten Faktoren der Geographie (die Berge, Flüsse und Küstenlinien, das Klima, die Land- und Seewege) und die weichen Faktoren einer Geschichte des langen Atems – er prägte dafür den Begriff der „longue durée“ (die soziokulturellen, ethnischen und ökonomischen Strukturen) – dass diese beiden Faktoren bestimmend sind und die Ereignisse in lang- und auch kurzfristiger Perspektive entscheidend beeinflussen. Braudel hat damit einen wichtigen Anstoß gegeben, politisches Geschehen und Prozesse nicht von Raum und Zeit zu entkoppeln. Weder Berge noch Meerengen sind nun allerdings per se strategisch. Sie werden es aber durch menschliche Benennung und menschliches Handeln⁴. Gerade weil Braudel diese neue Perspektive wählte, gelang es ihm, die geostrategischen und militärischen Ereignisse im Mittelmeerraum im 16. Jahrhunderts in ein ganz neues Licht zu stellen und zu erklären,

warum die Supermächte ihrer Zeit, Spanien, Venedig und das Osmanische Reich, strategisch so und nicht anders dachten und handelten - vielleicht auch handeln mussten.

2. Strategische Dimensionen der Ostseeregion

Was heißt das nun für die Tagung „Strategie in Raum und Zeit. Neue Herausforderungen für Deutschland, NATO und EU im Ostseeraum“? Ohne auf die erstaunlichen Parallelen zwischen Mittelmeer und Ostsee weiter eingehen zu wollen⁵, stellt sich die Frage, was den Ostseeraum auszeichnet. Ohne Zweifel haben wir es mit einer „geographischen Schlüsselregion“ zu tun. Seit dem ausgehenden Mittelalter markiert die Ostsee einen blühenden Wirtschaftsraum und eine kulturelle Drehscheibe mit ausgeprägter Urbanität - vor allem in den Hafenstädten. Mit der Hanse und dem Deutschen Orden haben deutsche Kultur und deutsche Sprache über Generationen ihre Spuren hinterlassen. Die Ostsee ist primär ein Binnenmeer, aber sie fungiert zugleich als Scharnier zu den Weltmeeren – und das bis heute. Je größer der Einfluss auf die Ostsee, desto größer die Kontrolle über die Brücke zwischen Nordwest- und Osteuropa⁶. Diese geographischen und historischen Umstände haben die Ostsee immer wieder ins politische und militärische Rampenlicht gerückt: in der Zeit der Hanse, im Dreißigjährigen Krieg, im großen Nordischen Krieg und nicht zuletzt im gewaltverdichteten 20. Jahrhundert, das die baltischen Staaten auf die politische Bühne bringt.

Auffällig ist die Volatilität im Ostseeraum: ereignisverdichtete Phasen der Anspannung und damit oft auch militärischer Aktivitäten wechseln sich immer wieder ab mit Zeiten der relativen Ruhe und Entspannung – und dies über Jahrhunderte⁷. Allein die jüngste Vergangenheit bestätigt den Befund: Während der Ostseeraum im Kalten Krieg starke Aufmerksamkeit erfuhr, rückte er nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion an den Rand des Interesses, um aber seit kurzem wieder im Mittelpunkt zu stehen - nicht zuletzt aufgrund von Verhältnissen, die in einem vergleichbaren Randmeer herrschen: dem Schwarzen Meer. Die Bedeutung dieser historischen Prozesse kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden: nicht nur, weil sie nach der Logik der „longue durée“ politische Ereignisse maßgeblich bestimmen, sondern ebenso, weil die Geschichte immer wieder auch zur politischen Legitimation und Propaganda genutzt wird.

An den Beziehungen Russlands zu den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen lässt sich das wie durch ein Brennglas beobachten. Schon das Selbstbild einer ungebrochenen historischen Linie vom zaristischen Russland, über die Sowjetunion bis zur heutigen russischen Föderation steht für historischen Großmachtanspruch. Wie stark die jüngere Geschichte als Instrument politischer Propaganda genutzt wird, zeigt sich beispielhaft an der Auseinandersetzung um den so genannten *Bronzenen Soldaten*⁸: eine überlebensgroße Plastik, die 1947 im Zentrum von Tallinn aufgestellt wurde um an die im

„Großen Vaterländischen Krieg“ gefallenen sowjetischen Soldaten zu erinnern. Die Botschaft dieser Symbolhandlung war eindeutig: Estland war als Teil der Sowjetunion durch die Rote Armee von der Naziherrschaft befreit worden. Aljoscha, wie die Statue im Volksmund heißt, war ein bildgewordener Machtanspruch – den man auch als Drohung verstehen konnte.

Genau 60 Jahre nach der Aufstellung des Denkmals entschied die estnische Regierung im April 2007, den „*Bronzenen Soldaten*“ aus dem Zentrum Tallins zu entfernen und auf einen Militärfriedhof außerhalb der Stadt zu verlegen. Es folgten Großdemonstrationen mit Verhaftungen von mehreren Hundert Demonstranten, zahlreiche Verletzte und einem Toten. Kurz darauf blockierte die russische Jugendorganisation „Naschi“ die estnische Botschaft in Moskau, die Botschafterin wurde tätlich angegriffen, russische Hacker attackierten estnische Webseiten, darunter das estnische Parlament und den Staatspräsidenten und legten zwischenzeitlich sogar das gesamte Internet des Landes lahm. Inoffizielle Wirtschaftssanktionen führten dazu, dass der Transport russischen Öls über estnische Häfen erheblich reduziert wurde. Die estnische Regierung bezifferte den Schaden später auf 3,6 % des Bruttoinlandsprodukts⁹. Der Konflikt konnte erst beigelegt werden, nachdem sich die EU geschlossen hinter Estland stellte.

Die Episode um den bronzenen Soldaten zeigt, dass die historischen und kulturellen Tiefenschichten das politische und sicherheitspolitische Geschehen nachhaltig und oft unvermittelt beeinflussen. Man könnte auch sagen, dass die weichen Faktoren schnell verhärten können. Gerade weil in dem Raum, der uns heute beschäftigt, so viele ungeklärte historisch determinierte Konflikte schlummern, dürfen wir deren Wirkungsmacht nicht unterschätzen. In diesen Zusammenhang gehören auch Fragen der Terminologie. Das GIDS hat sich ganz bewusst für den Begriff „Ostseeraum“ entschieden. Natürlich ist die Ostsee mit ihrem Charakter als Binnenmeer in geostrategischer Randlage eine entscheidende Größe. Aber eine Reduzierung auf rein maritime Fragen hätte eine unsachgemäße Einschränkung bedeutet, die wir vermeiden wollten. Und auch der Begriff „Baltikum“ schien uns zu kurz gegriffen: nicht nur, weil es neben den baltischen Staaten eben auch um die anderen Ostseeanrainer geht. Der Begriff „Baltikum“ wird heute als ein Synonym für einen geographischen und politischen Raum genommen und meist nicht mehr für das Mare Balticum.

Aber obwohl die baltischen Staaten vor fast genau 100 Jahren gegründet wurden, fast 50 Jahre gemeinsam in der UdSSR verbrachten, fast gleichzeitig ihre Unabhängigkeit erlangten und gemeinsam in NATO und EU aufgenommen worden bilden sie keine homogene politische und kulturelle Einheit. Vor allem aber ist der Begriff „Baltikum“ seit dem 19. Jahrhundert politisch besetzt: sei es in einer ethnisch-sozial verkürzten Form für die deutschen Bevölkerungsgruppen, sei es um darin den Besitzanspruch Russlands und

der Sowjetunion auf die „Ostseeprovinzen“ zum Ausdruck zu bringen¹⁰. Bei aller Vergleichbarkeit unterscheiden sich Estland, Lettland und Litauen deutlich in ihren ethnischen Zusammensetzungen (in Estland und Lettland zählt die russische Minderheit ca. 25%, in Litauen nur ca. 6%), in ihren Konfessionen und auch in der Industrialisierung und Infrastruktur¹¹.

Die strategische Besonderheit des Ostseeraums hat einerseits mit seinen geringen Ausmaßen zu tun – ein Faktor, der bei immer schnelleren Verkehrs- und Nachrichtenwegen an Bedeutung noch zunimmt. Als Binnenmeer ist die Ostsee das vielleicht beste Beispiel für so genannte „Confined Shallow Waters“ mit geringer Wassertiefe, vielen Inselgruppen und Buchten und nur einem und dazu sehr engen Ausgang zu den Weltmeeren. All dies macht die Ostsee zu einem anspruchsvollen militärischen Einsatzgebiet¹². Trotz der geringen Wassertiefe, die das Befahren mit Großcontainerschiffen einschränkt, sind das Schiffsaufkommen und der Warenaustausch hoch. Gleiches gilt für den Flugverkehr. Und schließlich ist der Ostseeraum energiepolitisch eminent wichtig. Die nicht endenden Debatten über die Nordstream Pipeline stehen stellvertretend dafür¹³. Am Beispiel der russischen Exklave um Kaliningrad¹⁴ und dem so genannten Suwalki Korridor¹⁵, einer Landbrücke zwischen Polen und Litauen, die zugleich den russischen Oblast von Weißrussland trennt wird noch einmal deutlich, wie komplex und brisant die geopolitische Situation in der Region ist.

3. Aktuelle Sicherheitspolitische Herausforderungen

So vielschichtig wie der sicherheitspolitische Raum sind auch die Bedrohungsperzeptionen und die sicherheitspolitischen Ausrichtungen der jeweiligen Akteure. Unbestritten hat Russlands Agieren gegenüber der Ukraine und die völkerrechtswidrige Annexion der Krim den Fokus von einem Randmeer (nämlich dem Schwarzen Meer) zum anderen (der Ostsee) erweitert. In der Rückschau zeigt sich jetzt, dass die mit russischer Unterstützung erfolgten Abtrennungen Abchasiens, Transnistriens und Südossetiens von Georgien und Moldawien (1990-93), der Georgienkrieg 2008, die russische Politik gegenüber Libyen 2011 sowie das Eingreifen im Syrienkonflikt 2015 einer längerfristigen russischen Strategie folgt mit dem Ziel: über strategische Selbständigkeit den Status einer globalen Großmacht (wieder) zu erlangen.¹⁶ Der Weg, über die Binnenmeere den Zugang zu den Weltmeeren und damit zu den Welthandelswegen zu erreichen folgt einer strategischen Linie, die in der russischen und sowjetischen Geschichte allerdings alles andere als neu ist.

Die verschlechterte Sicherheitslage im baltischen Raum hat auch Konsequenzen für die skandinavischen Ostseeanrainer. Beispielsweise äußerte Dänemark erstmals 2017 deutliche Befürchtungen vor russischen Raketen- und Cyberangriffen¹⁷. Die Intensivierung

der Zusammenarbeit in der bereits 2009 gegründeten NORDEFKO, der Nordischen Verteidigungskooperation zwischen Dänemark, Island, Norwegen, Finnland und Schweden spielt hier eine wichtige Rolle. Schweden und Finnland, die beide Mitglied in der EU sind, aber nicht der NATO angehören, verfolgen einen ähnlichen Weg. Sie engagieren sich vermehrt sicherheits- und verteidigungspolitisch nicht nur im EU- sondern auch im NATO-Rahmen und zwar durch¹⁸:

- gemeinsam betriebene Infrastruktur, Übungen, Ausbildungen und den Aufbau eines gemeinsamen Marineverbandes,
- als Truppensteller in NATO-geführten Operationen,
- durch Host-Nation-Support Agreements,
- in Finnland mit die Gründung des „*Europäischen Zentrums zur Bewältigung hybrider Bedrohungen*“ in Helsinki 2017
- und in Schweden nicht zuletzt durch die Erneuerung der Zivilverteidigung, die Remilitarisierung Gotlands und die Wiedereinführung der Wehrpflicht 2018.

Polen kommt durch seine geographische Lage, seine historischen Erfahrungen gegenüber Russland aber auch mit Blick auf die nicht immer reibungslose Politik innerhalb der EU eine eigene Rolle zu¹⁹. Die enge Anlehnung an die USA und Großbritannien, aber auch die Zusammenarbeit mit Deutschland sind hier hervorzuheben. Innerhalb der so genannten „V4“ der Visegrád-Gruppe spielt Polen, neben der Slowakei, Tschechien und Ungarn einzigem Ostseeanrainer, eine Schlüsselrolle. Zudem gibt es mit der Litauisch-Polnisch-Ukrainischen Brigade ein weiteres sicherheitspolitisches Instrument, das pikanterweise eine Brücke zwischen den mehrfach erwähnten Brennpunkten Schwarzmeerraum und Ostseeraum schlägt.

Die baltischen Staaten, die primär von den neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen betroffen sind, tragen trotz ihrer geringen Größe entscheidend zur Stabilisierung bei. Ihre militärischen Defizite gleichen sie durch ihre Bereitschaft aus:

- NATO-Truppenteile im Rahmen der „*Enhanced Forward Presence*“ aufzunehmen,
- Übungen im eigenen Land zu ermöglichen,
- die befreundeten Luftwaffen beim „*Air Policing Baltikum*“ aktiv durch Bereitstellung des Luftwaffenstützpunktes in Litauen zu unterstützen,
- die Territorialverteidigung zu stärken,
- Kooperationsprojekte zu verstetigen, wie die gemeinsame Minenabwehr in der baltischen See²⁰, ein gemeinsames Luftraumüberwachungskonzept²¹ und das Baltic Defence College im estnischen Tartu²²,

- und nicht zuletzt, Nischenfähigkeiten zur Cyber-Abwehr aufzubauen, wie das NATO-Kompetenzzentrum zur Abwehr von Cyberangriffen in Tallinn²³.

Deutschlands Rolle im Ostseeraum kann und will ich hier nur schlaglichtartig aufzeigen – dazu wollen und werden wir ja gleich mehr hören. Sichtbarer Ausdruck einer veränderten sicherheitspolitischen Lage ist nicht nur Deutschlands Rolle im Rahmen der Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit (PESCO). Gerade im Baltischen Raum hat Deutschland durch multi- und bilaterale Kooperationen sein Engagement deutlich erhöht:

- die Luftwaffe durch verstärktes Air Policing, Beteiligung an Enhanced Forward Presence in Litauen, der jährlichen Beteiligung an der gemeinsamen Übung „Iron Wolf“, sowie Unterstützungsleistung durch Lufttransportkräfte,
- das Heer unter anderem durch Ausbildungsprogramme und die Übernahme der Führung eines multinationalen Gefechtsverbandes in Litauen,
- und die Marine in besonderem Maße durch gemeinsame Manöver in der westlichen und östlichen Ostsee,
- dem Vorsitz der jährlichen „Baltic Commanders Conference“,
- der Aufstellung des BMCC in Rostock²⁴ als gemeinsamer Führungsstab auf taktischer Ebene der als High Readiness Forces Headquarter zertifiziert werden soll,
- und der Intensivierung der Kooperationen mit den NATO-Partnern. Allein zwischen der Polnischen und der Deutschen Marine gibt es seit 2017 28 Einzelvorhaben im Bereich vertiefter Zusammenarbeit, gemeinsamer Ausbildung und Manöver.

Der gleichen Logik folgt auch die Führungsakademie der Bundeswehr. Im Rahmen der Neukonzeption der Ausbildung haben wir seit letztem Jahr Themenschwerpunkte für die Studienphase des nationalen Generalstabslehrgangs bestimmt. In diesem Jahr werden wir uns schwerpunktmäßig mit der Landes- und Bündnisverteidigung im Rahmen der Nationalen Führungsorganisation befassen. Die Themen dieser Tagung werden dabei eine große Rolle spielen.

4. Unsere Fragen

Die Fragen, die uns heute beschäftigen sind also vielfältig.

- Auf welchem soziokulturellem und damit auch mentalitätsgeschichtlichen Fundament steht strategisches Denken und Handeln in Deutschland?

- Worauf sollten wir uns in dieser nur schwer zu durchschauenden VUCA Welt (volatility, uncertainty, complexity, ambiguity) einstellen, wenn wir den Ostseeraum betrachten?
- Und schließlich: was sind unsere konkreten sicherheitspolitischen Interessen im Ostseeraum und wie nehmen wir unsere Verantwortung wahr?

1 Beispielhaft Beatrice Heuser, Den Krieg denken. Die Entwicklung der Strategie seit der Antike, Paderborn 2010, S. 17-52; Christian Malis (hrsg.), Guerre et stratégie aux XXIe siècle, Domont 2014; Benoît Durieux (hrsg.), La guerre par ceux qui la font - Stratégie et incertitude, Langres 2016; Vincent Desportes, Penser autrement - La guerre probable, Paris 2007.

2 Weißbuch. Zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr, Berlin 2016, S. 15 und passim.

3 Fernand Braudel, La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II. Paris 1949; deutsch: Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. (übersetzt von Günter Seib), 3 Bände, Frankfurt a. M. 1990.

4 Insofern unterscheidet sich Braudels Ansatz deutlich von der deterministischen Linie eines Nicholas Spykman, der die Geographie als entscheidenden und vor allem unveränderlichen Faktor der Außen- und Sicherheitspolitik sieht.

5 Beide Meere sind Binnenmeere, mit dem Charakter eines „Mare Nostrum“, bei dem das „nos“ als Plural zu verstehen ist.

6 Stability and Security in the Baltic Sea Region. Russian, Nordic and European Aspects, ed. by Olav F. Knudsen, London 1999, hier v. a. die Beiträge von Olav Knudsen (Security and Great Power Fringe: Dilemmas Old and New, S. 3-19), Viktor M. Sergejev (The Historical Structure of Conflicts in the Baltic Area and the Long-term National Interests of Russia, S. 20-28).

7 Vgl. Maris Skujins, Die strategische Lage der baltischen Staaten, in: ÖMZ, 6/1996, S. 643 ff.

8 Komprimiert: Susan Stewart, Russische Außenpolitik im postsowjetischen Raum: das Baltikum, die westliche GUS und der Südkaukasus im Vergleich, SWP-Studie/ Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 2010, S 5; https://de.wikipedia.org/wiki/Bronzesoldat_von_Tallinn

(Zugriff 20.01.19); Eva-Clarita Pettai, Erinnerungsdiskurse und Geschichtspolitik in den Baltischen Staaten, in APuZ 8/2017, S. 28-33.

9 Reinhard Wolf, Aljoschas teurer Umzug, in: TAZ, 26.04.2008.

https://de.wikipedia.org/wiki/Bronzesoldat_von_Tallinn (Zugriff 19.01.2019)

10 Jörg Hackmann, Was ist und wo liegt das Baltikum? Ein Blick auf die politische Geographie der Ostseeregion, in: APuZ 8/2017, S. 4-8.

11 Katja Wezel, Ethnische Minderheiten und Minderheitenpolitik in Estland, Lettland und Litauen, in: Wegweiser zur Geschichte, Baltikum (hrsg. von Bernd Lemke unter Mitarbeit von Stefan Maximilian Brenner, Thomas Martinez Perez und Ole Christian Schneider), Paderborn 2018, S. 181ff.

12 Robin Allers, Sigurd Hille, Der Ostseeraum im Spannungsfeld geostrategischer Interessen, in: Baltikum, S. 253.

13 https://de.wikipedia.org/wiki/Nord_Stream (Zugriff 20.01.19).

14 Ingmar Oldberg, Die Bedeutung der Exklave Kaliningrad für die Russische Föderation, in: Baltikum, S. 213-215.

15 Thorsten Jungholt, Julia Smirnova, Die „Lücke von Suwalki“ ist die Achillesferse der Nato, in: Welt 09.07.16, <https://www.welt.de/politik/ausland/article156917494/Die-Luecke-von-Suwalki-ist-die-Achillesferse-der-Nato.html> (Zugriff 19.01.2019).

16 Derek Averre, Geopolitische Ziele der russischen Föderation, in: Baltikum, S. 203-211.

17 WD 2 – 3000 – 064/17: (14.09.2017) Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages, Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Ostseeanrainerstaaten seit der russischen Annexion der Krim und dem Ausbruch des Konflikts in der Ost-Ukraine. Bedrohungsperzeptionen – sicherheitspolitische Ausrichtung – verteidigungspolitischer Fokus, S. 10.

18 WD 2 – 3000 – 064/17, S. 35-41.

19 Justyna Zajac, Die Sicherheit Mitteleuropas aus der Perspektive Polens, in: Baltikum S. 233-239.

20 BALTRON

21 BALTNET

22 <https://www.baltdefcol.org/> (Zugriff 20.01.19).

23 CCDCOE – NATO Cooperative Cyber Defence Centre of Excellence.
24 Baltic Maritime Component Command in Rostock.